

ISSN 0344-9300

# PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION  
**PSYCHOLOGIE · PAEDAGOGIK**

SERIE 4 · NUMMER 8 · 1988

FILM C 1684

**Jugendprobleme**  
Erscheinungsformen und Verhaltensmodifikation



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

*Angaben zum Film:*

Video-Film (Komm. deutsch und Originalton), 16 mm, farbig, 40 min. Hergestellt 1988, veröffentlicht 1988.

Der Film ist für die Verwendung im Hochschulunterricht bestimmt.

Veröffentlichung aus dem Psychologischen Institut der Universität Bonn, Prof. Dr. F. PETERMANN, der Katholischen Stiftungshochschule München, Prof. Dr. U. PETERMANN, und dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, H. J. PILS; Kamera: M. SCHORSCH, K. LECHNER; Videotechnik: J. ZEDEL; Ton: K. KEMNER; Schnitt: H. J. PILS, M. SCHORSCH, J. ZEDEL.

*Zitierform:*

PETERMANN, F., U. PETERMANN und INST. WISS. FILM: Jugendprobleme – Erscheinungsformen und Verhaltensmodifikation. Film C 1684 des IWF, Göttingen 1988. Publikation von F. und U. Petermann, Publ. Wiss. Film., Sekt. Psychol./Pädagog., Ser. 4, Nr. 8/C 1684 (1988), 12 S.

*Anschrift der Verfasser der Publikation:*

Prof. Dr. F. PETERMANN, Psychologisches Institut der Universität Bonn, Römerstr. 164, D-5300 Bonn 1.

Prof. Dr. U. PETERMANN, Katholische Stiftungshochschule München, Preysingstr. 83, D-8000 München 80.

---

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Redaktion: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftliche Ergänzung zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt werden.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film

Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen

Tel. (05 51) 20 22 04

## FILME FÜR FORSCHUNG UND HOCHSCHULUNTERRICHT

FRANZ PETERMANN, Bonn, ULRIKE PETERMANN, München, und INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM, Göttingen:

Film C 1684

### Jugendprobleme – Erscheinungsformen und Verhaltensmodifikation<sup>1</sup>

Verfasser der Publikation: FRANZ UND ULRIKE PETERMANN

Mit 3 Abbildungen und 1 Tabelle

#### *Inhalt des Films:*

**Jugendprobleme – Erscheinungsformen und Verhaltensmodifikation.** Der Film illustriert typische Probleme des Jugendalters (z. B. Alkoholkonsum, Apathie, passives Verhalten und Gleichgültigkeit, verschiedene Süchte). Ein erster Schritt der Verhaltensmodifikation bildet ein sogenanntes „Einzeltraining“, das bei 15- bis 20jährigen Jugendlichen demonstriert wird. In Gesprächen und Rollenspielen werden private und berufliche Probleme thematisiert; die Jugendlichen werden für neues Arbeits- und Sozialverhalten sensibilisiert.

#### *Summary of the Film:*

**Problems of Youth-Phenomenons and Modification of Behaviour.** The film illustrates typical problems of youth (for example: alcoholism, apathy, passive behaviour, indifference and different addictions and diseases).

The first step of modification of behaviour is a single training. It is demonstrated to young people in the age of 15–20 years.

Private and professional problems are the theme in discussions and in playing parts; the juveniles are sensitized for a new social and working behaviour.

#### *Résumé du Film:*

**Problèmes de jeunesse – Symptômes et modification de comportement.** Le film illustre des problèmes typiques de jeunesse (par exemple la consommation d'alcool, l'apathie, la passivité, des toxicomanies diverses).

Un premier pas vers la modification de comportement constitue un soi-disant entraînement de l'individu, qui se manifeste entre des adolescents à l'âge de 15 jusque 20 ans.

En s'entretenant et en distribuant des rôles de jeu on discute des problèmes de la vie privée et du métier; on rend les jeunes gens sensible pour un nouveau comportement travailleur et social.

---

<sup>1</sup> Die handelnden Personen und das dargestellte Problemverhalten stehen in keinem Zusammenhang.

## Allgemeine Vorbemerkungen

### 1. Probleme des Jugendalters

Jeder Lebensabschnitt ist durch bestimmte Belastungen und in vielen Fällen auch durch die Notwendigkeit geprägt, zu neuen Lebensformen zu gelangen. In einem besonders nachhaltigen Maße trifft dies für das Jugendalter zu. So lassen sich für 15- bis 20jährige Jugendliche einige markante Anforderungen definieren, die häufig zu Problemen führen. OLBRICH und TODT ([6]) führen solche Anforderungen aus; sie umfassen:

- sich von der eigenen Familie lösen und einen eigenen Verantwortungsbereich wahrnehmen;
- Entscheidungen für Ausbildung, Schule und Beruf treffen;
- die Geschlechtsrolle übernehmen;
- soziale und emotionale Beziehungen außerhalb der Familie aufbauen;
- das eigene Äußere – den eigenen Körper – akzeptieren;
- Werte und Normen aufbauen und festigen, an denen sich Verhalten ausrichten kann;
- sozial verantwortliches Verhalten anstreben und einüben;
- sich von der Gruppe der Gleichaltrigen lösen und stabile Partnerschaften aufbauen.

Oft können diese Anforderungen von Jugendlichen nicht ohne weiteres bewältigt werden. So haben nach COLEMAN ([3]) ungefähr die Hälfte aller 15- bis 17jährigen Jugendlichen Angst vor Zurückweisung durch Gleichaltrige und fühlen sich deshalb eingeschränkt. Etwa 60 Prozent der 17jährigen erleben mehr oder weniger massive Konflikte mit ihren Eltern (vgl. [3]). DE WIT und VAN de VEER ([4]) weisen nachdrücklich darauf hin, daß ein Großteil der Jugendlichen – zumindest phasenweise – an den gestellten Anforderungen vorbeigeht, da sie auf sich selbst bezogen leben. Bei diesen Jugendlichen kommt dann ein Gefühl der Isolation auf, sie sind mißtrauisch und sehen für sich keine Zukunftsperspektive.

Für die Bewältigung der angesprochenen Anforderungen hängt es vermutlich ganz entscheidend davon ab, ob der Jugendliche davon ausgeht, daß er mit seinem Verhalten etwas bewirken kann, und ob er sich zutraut, seine Probleme bzw. Konflikte eigenständig zu lösen. Gelingt keine Problemlösung, dann lassen sich massive Beeinträchtigungen feststellen, die sich vor allem im Sozialverhalten niederschlagen. Beeinträchtigungen dieser Form wären:

- Delinquenz und Aggression,
  - soziale Unsicherheit und sozialer Rückzug,
  - passives Verhalten und Apathie oder
  - eine diffuse Aussteigermentalität (z. B. eine Null-Bock-Haltung, Schulverweigerung).
- Vielfach treten auch Alkohol- und Suchtprobleme auf, die die genannten Erscheinungsformen überlagern.

Wir gehen davon aus (vgl. PETERMANN [8]), daß es sich bei Verhaltens- und Suchtproblemen im Jugendalter um *s c h e i n b a r e H a n d l u n g s k o m p e t e n z e n* handelt. Damit liegen Entwicklungen vor, mit deren Hilfe sich der Jugendliche von Gleichaltrigen unterscheiden möchte. Es liegt ein radikaler Versuch vor, die Eigenständigkeit zu demonstrieren. Diese Interpretation gewinnt vor dem Hintergrund der modernen Lerntheorie (vgl. BANDURA [2]) eine interessante Fundierung, die im folgenden vertieft werden soll.

In Anlehnung an die lerntheoretischen Befunde von BANDURA ([2]) nehmen wir an, daß der Jugendliche danach strebt, *Selbstwirksamkeit* zu erfahren. Erst der Eindruck, etwas bewirken zu können, wird den Jugendlichen dazu bewegen, sich auch größeren Anforderungen zu stellen. Bewältigt er komplexe Anforderungen, dann gelingt es ihm dadurch, ein stabiles Selbstvertrauen aufzubauen (PETERMANN [7]). Kann er die jeweiligen Anforderungen bewältigen, und führt er den erzielten Erfolg auf sein Bemühen zurück, dann wird er sich immer schwierigeren Aufgaben zuwenden und diese zu bewältigen suchen. Nach BANDURA ([2]) ist dabei die Überzeugung zentral, daß man das Verhalten, das die Voraussetzung für den angestrebten Erfolg bildet, selbständig und erfolgreich ausführen kann. Wichtig ist demnach die Verknüpfung zwischen eigener Anstrengung und Erfolg. Im Hintergrund dieser Überlegungen steht die Annahme, daß Menschen bestrebt sind, Probleme rational zu bearbeiten, das heißt, daß sie aus ihren gegebenen Möglichkeiten die auswählen, von denen sie vermuten, einen Erfolg damit erzielen zu können.

Hegt der Jugendliche Zweifel an seinen Fähigkeiten und am Erfolg seiner Bemühungen, dann wird er sich selbst bei der Problemlösung behindern, da die Aufmerksamkeit von der zu lösenden Aufgabe abgelenkt wird (SCHWARZER [10]). Dieser Prozeß vermindert zudem die Anstrengung – man gibt auf und traut sich nichts mehr zu.

Abb. 1 illustriert die bisherigen Ausführungen nochmals und verdeutlicht an ausgewählten Erlebnis- und Handlungsbereichen die erfahrene Selbstwirksamkeit. Die Bereiche lassen sich in einzelne Aspekte untergliedern, wie dies am Beispiel des „Aussehens“ gezeigt wird. Dieser Bereich ist weitgehend mit den Aspekten deckungsgleich, die Entwicklungspsychologen unter dem Begriff „Körperbild“ zusammenfassen. Es handelt sich um „physische Attraktivität“, „sexuelle Anziehungskraft“, „Sportlichkeit“ und „Kleidung“. Aus all diesen Aspekten kann der Jugendliche etwas „Markantes“ für seine Person ableiten. Vom Effekt her gesehen ist es dabei gleich, ob man sich als Sportstar oder als hochmodisch gekleidet wahrnimmt. Bedeutsam scheint für den Jugendlichen lediglich, daß er durch sein Auftreten bzw. Aussehen etwas bewirken kann.

## 2. Konzeption und Ziele eines Trainings mit Jugendlichen

### 2.1 Allgemeine Hinweise

Wir möchten im Umgang mit Jugendlichen, deren Arbeits- und Sozialverhalten gefördert werden soll, folgende Ziele (vgl. PETERMANN [8]) erreichen:

- Es soll unmittelbar mit den Jugendlichen für einen zentralen und klar erkennbaren Problembereich neues Verhalten aufgebaut werden. Im wesentlichen bedeutet dies das Einüben neuen Sozialverhaltens.
- Schnelle Erfolge erzielt man dadurch, daß man einen konkreten und für den Jugendlichen zunächst wenig bedrohlichen Bereich wählt. Bei vielen Jugendlichen gelingt dies durch eine Bearbeitung des Bereiches „Schule“, „Ausbildung“, „Suche nach einem Arbeitsplatz“ oder „Sorge um die berufliche Zukunft“.
- Alle Bemühungen sind so strukturiert, daß sie dem Jugendlichen, der vielfältige Mißerfolge hinter sich hat, schnelle Erfolgserlebnisse vermittelt. In unserer Arbeit mit Jugendlichen ist die Erfahrung, etwas aus eigener Anstrengung bewirken zu können, für viele positive Entwicklungen zentral und vorgeordnet.

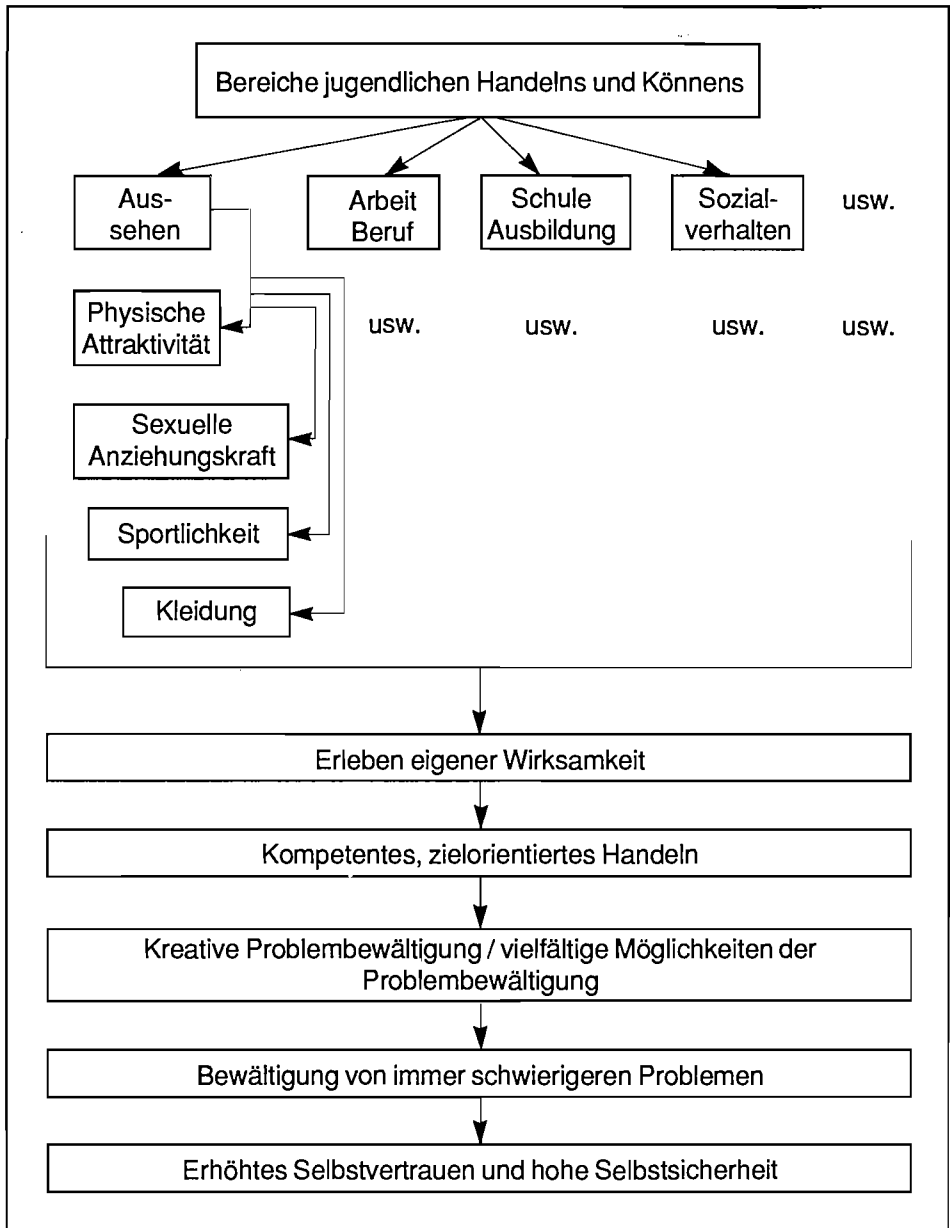


Abb. 1. Schritte zur Entwicklung einer zielorientierten und belastbaren Handlungskompetenz im Jugendalter

- Eine Förderung eines Jugendlichen setzt einen Schonraum voraus, der dem Jugendlichen gegenüber als besondere pädagogische Maßnahme vermittelt werden soll. Für die Förderung ist zunächst ein längerer Einzelkontakt notwendig, in dem gezielt erprobte Materialien bearbeitet werden. Daran schließt sich ein umfassendes Training in einer Gruppe mit vier bis fünf Jugendlichen an.
- Zur Erreichung der Ziele wird ein strukturiertes Vorgehen empfohlen, das verschiedene Probleme bearbeitet (z.B. Aggression, Kontakt- und Motivationsprobleme, Anstrengungsvermeidung) und innerhalb von vier bis sechs Monaten abgeschlossen ist.

Mit dem Vorgehen soll die pessimistische Haltung der Jugendlichen im Hinblick auf ihre Zukunft oder ihre beruflichen Zukunftschancen abgebaut werden. Wir hegen die Hoffnung, daß wir mit diesem Vorgehen die Wahrscheinlichkeit vergrößern, daß Jugendliche günstige Entwicklungen einschlagen und dadurch Apathie und Interesselosigkeit oder auch Delinquenz und die Zuwendung zu einer Subkultur (z. B. einer Jugendbande oder -sekte) vermieden werden können.

Vor dem skizzierten Hintergrund entwickelten wir ein Training mit Jugendlichen zur Förderung von Arbeits- und Sozialverhalten (vgl. PETERMANN [8]), das unterschiedliche Fertigkeiten eines Jugendlichen stärken will. Die zentrale Absicht des Trainings besteht darin, unterschiedliche Fertigkeiten eines Jugendlichen zu unterstützen, mit deren Hilfe er besser in der Lage ist, private und berufliche bzw. schulische Belastungen zu bewältigen.

## 2.2 Konzeption und Ziele des Einzeltrainings

Die einleitenden Bemerkungen (vgl. Abb. 1) führten Überlegungen aus, in welcher Weise sich Handlungskompetenz im Jugendalter herausbildet. Genau diesem Ideal müssen sich Konzeption und Ziele des Trainings verpflichtet fühlen. Die Sozialentwicklung eines Jugendlichen verläuft nach diesen Ausführungen phasenhaft und setzt einige bislang noch nicht angesprochene Teilfertigkeiten voraus. Diese Teilfertigkeiten können mit dem Jugendlichen in einem Training geübt werden und stellen aus diesem Grund die Ziele des Jugendlichen-Trainings dar (vgl. Lit. [1], [5], [9]). Solche Ziele sind für den Jugendlichen unterschiedlich schwer erreichbar und können nach dem Grad ihrer Schwierigkeit in eine Abfolge gebracht werden. Insgesamt liegen sechs Ziele vor, die Abb. 2 miteinander in Beziehung setzt. Es handelt sich um:

- Selbstwahrnehmung (einschließlich der Wahrnehmung anderer),
- Selbstkontrolle (einschließlich Ausdauer),
- Umgehen mit dem eigenen Körper und Gefühlen,
- Selbstsicherheit und stabiles Selbstbild,
- Einfühlungsvermögen und
- Umgehen mit Lob, Kritik und Mißerfolg.

Abb. 2 gibt eine Übersicht über diese im Detail an anderer Stelle abgeleiteten Ziele (vgl. PETERMANN [8], Kapitel 2) und benennt drei vermittelnde Prozesse. Es handelt sich um Selbstbewertung und soziale Vergleichsprozesse, das Erleben eigener Wirksamkeit und das Bewältigen von immer schwierigeren Problemen.

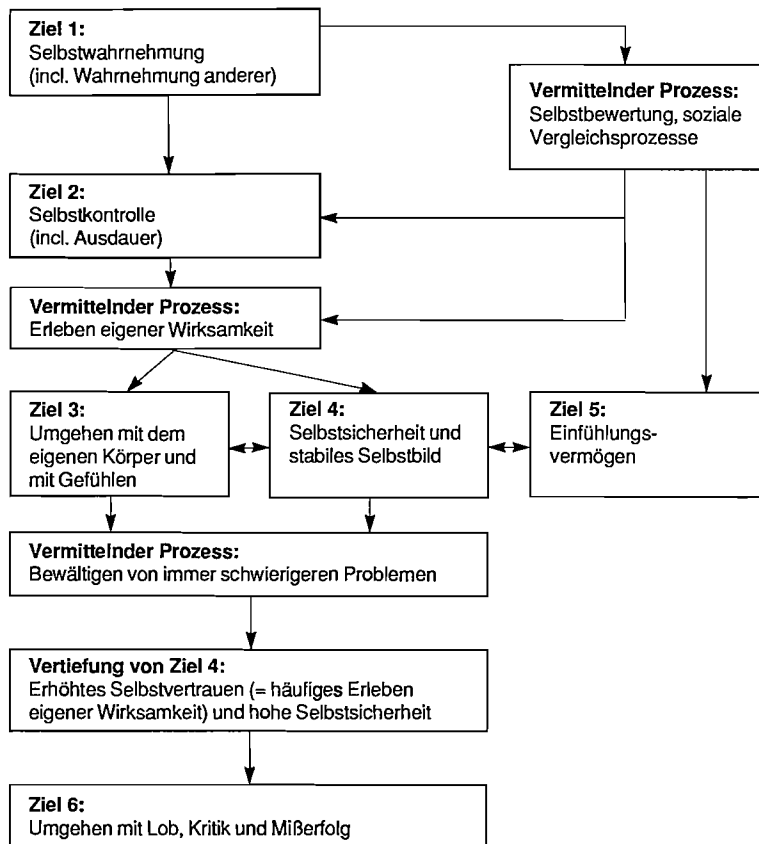


Abb. 2. Ziele des Jugendlichen-Trainings

Der Prozeß „Selbstbewertung“ orientiert sich an den eigenen Standards oder am Handeln anderer (vgl. BANDURA [2]); er entscheidet darüber, in welcher Form Verhalten selbstbeträchtigt wird. Die Selbstbeträchtigung bestimmt darüber, ob man sich andauernd einer Beschäftigung zuwendet und in welcher Form man sein Verhalten überhaupt zu kontrollieren vermag. Dieser vermittelnde Prozeß gibt auch Hinweise darauf, ob man sein eigenes Verhalten als wirksam erlebt. Schätzt man sich selbst zu kritisch und andere zu positiv ein, dann wird man eigenes Handeln nur selten als wirksam erleben können. Bewertet man sich selbst häufig nach anderen Kriterien als seine Mitmenschen und erlebt soziale Vergleichsprozesse als bedrohlich, dann wird man kaum in der Lage sein, in angemessener Weise Einfühlungsvermögen gegenüber Dritten zu praktizieren. Einfühlungsvermögen steht in Wechselwirkung mit Selbstsicherheit und einem stabilen Selbstbild und stellt auf diese Weise eine Voraussetzung für noch schwieriger zu erreichende Ziele dar (vgl. Abb. 2).



Der zweite vermittelnde Prozeß repräsentiert die Kernvariable des Jugendlichen-Trainings und bezieht sich darauf, daß durch eine verbesserte Selbststeuerung Selbstwirksamkeit erlebt wird. Das Erleben eigener Wirksamkeit hat ein „Sich-etwas-Zutrauen“ zur Folge und vermittelt dem Jugendlichen ein erhöhtes Selbstvertrauen und damit hohe Selbstsicherheit. Eine minimale Ausprägung dieser Kernvariablen bildet die Voraussetzung dafür, die Ziele „Umgehen mit dem eigenen Körper und mit Gefühlen“ und „Selbstsicherheit und stabiles Selbst“ erreichen zu können.

Der dritte vermittelnde Prozeß hilft, die erzielten Trainingsfortschritte zu festigen und zu verallgemeinern. Erfährt der Jugendliche, daß er immer schwierigere Aufgaben selbständig bewältigen kann, dann wird er sich in Zukunft mehr zutrauen und bereits Erreichtes als Bestandteil seines Selbstbildes begreifen. Sich einstellende Krisen, Kritik und Mißerfolg sind nur unter solchen Bedingungen aktiv bewältigbar. Damit wurde ein weiteres Prinzip unseres Trainings angesprochen, das darin besteht, die Jugendlichen mit immer schwierigeren und komplexeren Aufgaben zu konfrontieren. Sind die Anforderungen für den Jugendlichen noch bewältigbar, dann gelingt es dadurch, ihn für den weiteren Verlauf des Trainings zu motivieren.

### 2.3 Inhalte des Trainings

Das Vorgehen gliedert sich in ein Einzel- und Gruppentraining<sup>1</sup>. Im Einzeltraining werden – minimal über fünf Einzelsitzungen – vorwiegend berufliche und private Zukunftsvorstellungen angesprochen (vgl. Tab. 1). Man beginnt mit den für Jugendliche meist weniger bedrohlichen Vorstellungen zur beruflichen Zukunft, wodurch man den Nutzen des Trainings verdeutlichen kann. Jugendliche sind in der Regel dankbar, wenn man im Gespräch und Rollenspiel ihre beruflichen Vorstellungen ernst nimmt und sie soweit differenziert, daß sie Wege sehen, wie sie sie in die Praxis umsetzen können.

Im Einzeltraining werden im wesentlichen die ersten beiden Ziele (= Selbst- und Fremdwahrnehmung; Selbstkontrolle und Ausdauer) bearbeitet. Normalerweise handelt es sich bei solchen Inhalten um Gesprächsthemen, die ein hohes Maß an Selbstreflexion voraussetzen. Hierzu sind jedoch viele Jugendliche nicht zu bewegen, was uns zu Materialien führte, die einen anderen – bildgetragenen – Zugang eröffnen (vgl. Abb. 3, Cartoon aus der dritten Einzeltrainingsstunde). Zu den gesammelten Problemsituationen aus Beruf und Familie werden Cartoons erstellt, die die Aussage lustig verfremdet darstellen und auf diese Weise eine gute Gesprächsgrundlage bieten (vgl. PETERMANN [8]). Selbstverständlich können auch die Jugendlichen Themen von sich aus einbringen.

In allen Sitzungen des Einzeltrainings werden die Inhalte durch Rollenspiele illustriert und vertieft. Dem Jugendlichen gelingt es dadurch oftmals erst, die Inhalte auf seinen Alltag zu übertragen.

---

<sup>1</sup>Das vorliegende Filmdokument stellt lediglich das Einzeltraining vor; das Gruppentraining wird in einem separaten Dokument (C 1685) illustriert.

Tabelle 1: Themen und Ziele sowie Vorgehen und Materialien des Einzeltrainings (eine Auswahl).

| Themen und Ziele  | Vorgehen und Materialien                                     |
|---|--|
| (1) <i>Beruf und Zukunft</i>  |  |
| sich eigener beruflicher Vorstellungen bewusst werden                                 | Cartoons und Diskussion                                      |
| Chancen und Grenzen eines beruflichen Weges erkennen                                  | Cartoons und Diskussion                                      |
| neue Problemlösungen bei beruflichen Schwierigkeiten erkennen                         | Rollenspiele und Rückmeldung                                 |
| (2) <i>Freizeit und Familie</i>   |  |
| unrealistische Vorstellungen über „privates Glück“ erkennen                           | Cartoons und Diskussion                                      |
| vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema  | Rollenspiel und Rückmeldung                                  |
| (3) <i>Lebensschicksale und Eigenverantwortung</i>                                    |  |
| mangelnde Eigenverantwortung bei sich selbst erkennen und eingestehen                 | Cartoons und Diskussion                                      |
| Eigen- und Fremddanteile realistisch einschätzen können                               | Lotteriespiel (Gedankenspiel) und Diskussion                 |
| Anstrengungsbereitschaft und Eigenverantwortung erhöhen                               | Rollenspiel und Rückmeldung                                  |
| (4) <i>Schwierige Situationen und widerstehen lernen</i>                              |  |
| Konfrontation mit schwierigen Situationen   | Sammeln und Auswahl von Situationen (Tagebuch)               |
| Distanz gewinnen zur eigenen Betroffenheit  | Sammlung von Vor- und Nachteilen bestimmter Verhaltensweisen |
| Einüben von Selbstkontrolle und widerstehen lernen durch sozial kompetentes Verhalten | Rollenspiel und Rückmeldung                                  |
| (5) <i>Offenes Angebot: Eigenständiges Problemlösen</i>                               |  |
| Kompetenzgefühl des Jugendlichen stärken  | Jugendlicher bestimmt Thema und Vorgehen                     |
| eigenständige Problemlösefertigkeiten unterstützen und fördern                        | selbständiges Bearbeiten eines Themas durch den Jugendlichen |

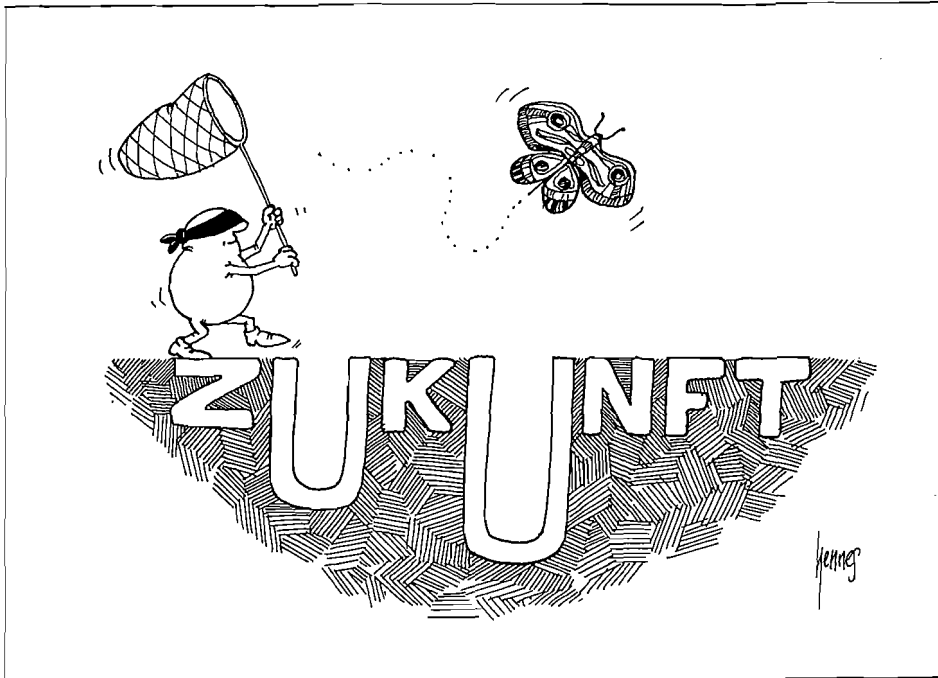


Abb. 3. Cartoon aus der dritten Einzeltrainingsstunde

### Erläuterungen zum Film

#### Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Eine Außenwohngruppe eines Heimes für Jugendliche.

Jugendliche werden entscheidend durch die Gruppe der Gleichaltrigen geprägt. Sie sind aber auch neuen Anforderungen und Aufgaben in Schule und Ausbildung ausgesetzt. Die Vielzahl der Einflüsse trägt zur Verunsicherung der Jugendlichen bei und formt Arbeits- und Sozialverhalten. Viele Jugendliche resignieren vor bestehenden Problemen und sehen wenig Sinn, sich für berufliche Ziele einzusetzen.

Sie entwickeln eine falsche Identität, indem sie zum Beispiel schon früh übermäßig Alkohol trinken oder Drogen konsumieren.

Eine weitere Möglichkeit, der Realität zu entfliehen, bieten Glücksspiele.

Unangenehme Anforderungen und Anstrengungen werden vermieden.

Typische Probleme äußern sich bei Jugendlichen in Apathie, Motivationslosigkeit und Verweigerungsverhalten.

Treten solche Probleme gehäuft auf, ist eine gezielte Hilfestellung angezeigt.

Durch ein strukturiertes Training können Arbeits- und Verhaltensprobleme bei 15- bis 20jährigen verringert werden.

Im Erstkontakt wird über das Training informiert, ein Vertrag über die Form und Länge der Zusammenarbeit geschlossen sowie die Sitzungstermine festgelegt.

Wir zeigen Ausschnitte aus dem Einzeltraining. Die Sitzungen dauern jeweils 70 Minuten.

Speziell entwickelte Materialien unterstützen unter anderem die Selbstbeobachtung und die Verhaltensübung.

Die Cartoons illustrieren verschiedene Berufsgattungen. Mit ihnen werden berufliche Vorstellungen und ihr Realitätsbezug angesprochen.

Solche Alltagsprobleme eignen sich besonders gut zu Beginn einer psychologischen Maßnahme, da sie für die meisten Jugendlichen weniger bedrohlich sind als Probleme der Familie und Partnerschaft.

Das Tagebuch motiviert zur Selbstbeobachtung. Der Jugendliche lernt systematisch, Verhaltensweisen einzuschätzen und schrittweise zu verändern.

(O-Ton)

Dieser bezieht sich auf die besondere Problematik des Jugendlichen.

Nachdem der Jugendliche möglichst alle **w e s e n t l i c h e n** Beispiele aus seinem Alltag genannt hat, schätzt er Eigen- und Fremdanteile an seinem Verhalten ein.

Nach mindestens zwei weiteren Sitzungen des Einzeltrainings folgt ein Gruppentraining.

#### Literatur

- [ 1 ] ARGYLE, M.: Soziale Interaktion. Köln: Kiepenheuer u. Witsch, 1972.
- [ 2 ] BANDURA, A.: Self-efficacy mechanism in human agency. *American Psychologist* 37 (1982), 122–147.
- [ 3 ] COLEMAN, J.: Eine neue Theorie der Adoleszenz. In E. OLBRICH u. E. TODT (Hrsg.): Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen. Berlin: Springer, 1984.
- [ 4 ] DE WIT, J., u. G. VAN DE VEER: Psychologie des Jugendalters. Donauwörth: Auer, 1982.
- [ 5 ] LOESCH, L. C.: Leisure counseling with youth. *The Counseling Psychologist* 9 (1981), 55–67.
- [ 6 ] OLBRICH, E. u. E. TODT (Hrsg.): Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen. Berlin: Springer, 1984.
- [ 7 ] PETERMANN, F.: Psychologie des Vertrauens. Salzburg: Müller, 1985.
- [ 8 ] PETERMANN, F. u. U. PETERMANN: Training mit Jugendlichen. Förderung von Arbeits- und Sozialverhalten. München: Psychologie-Verlags-Union, 1987.
- [ 9 ] PETERMANN, F. u. U. PETERMANN: Training mit aggressiven Kindern. Einzeltraining, Kindergruppen, Elternberatung. München: Psychologie-Verlags-Union, 1988, 3. erweiterte Auflage.
- [10] SCHWARZER, R.: Stress, Angst und Hilflosigkeit. Stuttgart: Kohlhammer, 1987, 2. Auflage.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: Aus PETERMANN u. PETERMANN [8], S. 13, S. 36, S. 100.